



# Messy Church in der Praxis

## Zwei Städte, zwei Gemeinden, eine Idee



„Lasst uns das mal anders machen, eine ganz andere Art Gottesdienst erleben“, war der Zündfunke, die erste Idee in **Fürth-Stadeln**, als es darum ging, die Kirche für Familien

wieder attraktiver zu machen. Ein Umdenken schien nötig, denn immer weniger Menschen kamen zum einstmal sehr erfolgreichen Gottesdienstformat für Familien am Sonntag. Gleichzeitig wollte die Gemeinde die vielen jungen Familien erreichen, die in ein Neubaugebiet der Gemeinde Fürth zugezogen waren.

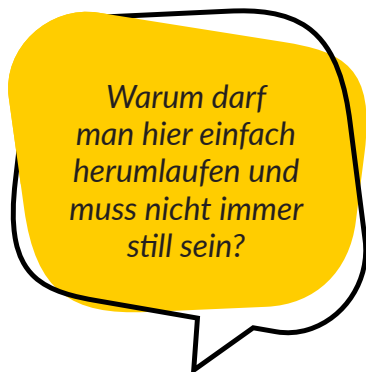
Im Gebiet der **Münchner Gemeinde** St. Johannes nützen viele Eltern mit ihren Kindern den Platz vor der Kirche mit den Brunnen, Bänken und hohen Bäumen als Spielzone, wenn Kindergarten- und Hortbetreuung am Nachmittag beendet sind. Sie machen ihn zu einem gemeinsamen Treffpunkt mit Kaffee aus der Thermoskanne und nutzen ihn für kleine Feste wie etwa Kindergeburtstage. Deshalb fragten sich die Mitarbeitenden der Gemeinde St. Johannes: „Wie können wir all diese Menschen, die vielleicht noch nie einen Fuß in eine Kirche gesetzt haben, erreichen und miteinander in Kontakt bringen?“

Die Idee: Gottesdienste im Messy-Church-Format veranstalten. Die Pfarrerrinnen beider Gemeinden hatten sie bereits in England erlebt und waren begeistert.



Ich lese hier nur.

**Eine ältere Dame**  
(sie hat ihren festen Sitzplatz, liest die ganze Zeit, mitten im Getümmel)



Warum darf man hier einfach herumlaufen und muss nicht immer still sein?

**Joel, 5 Jahre**  
(strahlende Augen, rote Wangen – ist das Schokolade am Ohr oder Fingerfarbe?)

<b>Ort</b>	Fürth-Stadeln Christuskirche/ München St. Johannes
<b>Akteure</b>	Pfarrerrinnen, Diakon und Gemeindemitglieder
<b>Teilnehmende</b>	Menschen von 0 bis 100 Jahre
<b>Methode</b>	Gottesdienst
<b>Ziel</b>	Wieder mehr Menschen für den Gottesdienst zu begeistern und junge Familien in die Gemeinde einzubinden

## Erste Schritte

### Beobachten

An beiden Orten haben die Begeisterten und Neugierigen zunächst ganz genau hingeschaut: Welche Menschen leben wo in unserer Gemeinde? Wann treffe ich wen an? Wo arbeiten sie, gehen zur Schule? Wo kaufen sie ein? Wie verbringen sie ihre Freizeit? Sind Lokale, Läden und Arztpraxen auf Familien ausgelegt? Gibt es Lieblingsplätze, Lieblingstreffpunkte und warum sind es genau diese und keine anderen?

### Fragen

Und dann haben die Pfarrerrinnen und Gemeindemitglieder angefangen zu fragen: Was braucht ihr? Was spricht euch an und würde euch Spaß machen? Wo fühlt ihr euch willkommen? Was passt in euren Alltag? Welcher Zeitraum wäre gut? Ihre Zielgruppe, ihre Befragungsorte waren dabei: Kindergarten- oder Horteltern, Kinder und Lehrer in der Schule, Eltern bei den Taufgesprächen, auf den Spielplätzen und dem Platz vor der Kirche, in Netzwerken von Mitarbeitenden und im Freundes- und Kollegenkreis sowie bei den Senioren und Seniorinnen.

### Analysieren

Im Anschluss haben sie sich allerhand Zahlen und Statistiken angeschaut: Diejenigen von Kirchengemeinde und der Kommune (Altersverteilung, räumliche Schwerpunkte von Familien etc.) mit ihren frisch gesammelten Beobachtungen und den Antworten verglichen. Sie haben sich ausgetauscht, ausgewertet – und wieder nachgefragt, auch bei neuen Leuten. Das hat Zeit gebraucht!



## Wie ging es weiter?

Die Begeisterten haben um Unterstützung geworben, im Kirchenvorstand, in der Gemeinde, im Mitarbeiterkreis – denn die Idee ist anders. Nicht alle wollen vertraute, sichere und bewährte Wege verlassen. Das braucht Zeit und langen Atem, etliche Tassen Kaffee, Tee und vor allem viele Gespräche.

- **In München** wurden u. a. beim Gemeindefestgottesdienst viele Stühle aus der Kirche geräumt und behutsam Elemente aus der Messy Church in den Gottesdienstablauf eingebaut. Groß und Klein sind sich an den Stationen begegnet, manche haben das erste Mal miteinander gesprochen, jeder hat seinen Platz gefunden. Neue Begegnungen wirken weiter, z. B. beim Kirchenkaffee.
- **In Fürth** wurden schrittweise die Kinderbibeltage umgestellt. So konnte das Team mit den anderen Interessierten ausprobieren, ob Messy Church tatsächlich so viel Mehraufwand ist wie befürchtet und wie es funktioniert. Gemeinde und Kirchenvorstand konnten das miterleben und sich ein Bild machen, Fragen stellen und diskutieren.

## Das Team

Es braucht den richtigen Moment mit den richtigen Leuten, die für die Idee brennen, sowie Zeit und langen Atem. Nicht alle müssen alles können, es ist Platz für unterschiedliche Begabungen und auch für die, die noch nie mitgemacht haben. Ein Leitungsteam ist hilfreich, ein Küchenteam ein Schatz.

- **In München** begann es mit einer Pfarrerin, einem Diakon, Leuten aus dem Seniorenkreis und Konfirmanden – drei Jungs, die ihr Gemeindepraktikum machen.
- **In Fürth** begann es mit einer Pfarrerin, Taufeltern, deren großen Netzwerk und einem Schwesternpaar. Jetzt machen auch ehemalige Teilnehmende mit.

## Zeit und Ort

- **In München:** Mittwochs ca. sechsmal im Jahr von 16.30 bis 18.30 Uhr in der Kirche, Gottesdienst- und Gemeinderäume sind ein Gebäude.
- **In Fürth:** Samstags viermal im Jahr von 15.30 bis 18.30 Uhr im Gemeindehaus und Kirchenraum.

## Der Name

In Deutschland verbinden wir mit ‚messy‘ etwas ganz anderes, daher müssen ein Name und ein Logo gefunden werden, die zur Gemeinde und den Gästen passen (z. B. Chaoskirche, Wuselkirche, Tohuwabohukirche, Kirche kunterbunt).

## Der Geist von Messy Church und die Gäste

- Du musst nichts! Nichts wissen von Kirche oder wie man sich da benimmt, musst keine Erwartungen erfüllen. Sei einfach nur da. „Herzlich willkommen!“
- Heilige Momente (die kann man nicht machen, die werden geschenkt): Kinder entdecken staunend, dass hier Platz für sie ist, alle sitzen miteinander am Tisch. Es ist etwas ganz Besonderes (schwer zu beschreiben).
- „Wiederholungstäter“ bringen unvorhergesehen andere mit, unerwartete Spendende und nicht geahnte Unterstützende (z. B. bei Aktionen, in der Küche) tauchen auf, bieten Hilfe an.
- Juchzen und Lachen, bei der Bobbycar-Rally um den Altar – alle Altersgruppen sind dabei.
- Mitten im Trubel binden Kinder Osterkränzchen mit den Senioren und Seniorinnen, entspannt und ganz gelassen.

## Werbung

Gute Werbung ist unerlässlich: Flyer an all den Orten, an denen wir die Menschen beobachtet haben. Die Medien nutzen, die auch die Zielgruppe nutzt.

## ... und heute in Fürth und München

„It works“ – chaotisch und wuselig – fehlerfreundlich, mal fast perfekt und sehr lebendig – mit allen Generationen – ganz „Messy“ eben. Weitere Informationen finden Sie unter: [www.fragetasche.de](http://www.fragetasche.de)



Ute Christa Todt

